

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülften, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von
D. Allmann,
Hamburg, Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.
Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die dreigespaltene Beitzelle ober deren Raum 20 A, Geschäfts-Anzeigen 30 A, doch ist bei Einwendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 1 Mk. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal 2.— Mk.

Hierzu eine Beilage!

Achtung! Verbandsmitglieder!

Der unentgeltliche Umtausch der alten Mitgliedsbücher gegen neue findet nur bis Ende Februar statt. Mitglieder, welche erst später den Umtausch vollziehen wollen, müssen 20 Pfg. für das neue Buch entrichten. Die Bücher werden nur dann umgetauscht, wenn die betreffenden Mitglieder für 1899 voll und auch für Januar 1900 bezahlt haben. Der Vorstand.

Die Pioniere in unserer Bewegung.

Der Bäckerverband, eines der jüngsten Kinder der noch jungen deutschen Gewerkschaftsbewegung, hat seit zirka 5 Jahren ganz erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Während noch im Jahre 1895 die Führer der Bewegung zur Befreiung der Sklaven der Backstube auf dem Verbandstage in Berlin alle Hände voll zu thun hatten, um dem seit Jahren dahingegleitenden Verbands, der im ersten Quartal desselben Jahres nur 186 regelmäßig zahlende Mitglieder über ganz Norddeutschland verstreut zählte, neues Leben zuzuführen, demselben überhaupt erst eine feste Basis als Grundlage zu geben, bilden wir heute schon auf eine recht stattliche Kämpferschaar.

Nachdem uns der Maximalarbeitstag geworden, die Hoffnung so vieler unserer Mitkämpfer, die da glaubten, daß die gesetzgebenden Körperschaften nun, nachdem ihnen die Leiden der geknechteten und entrechteten Bäckereiarbeiter sattsam bekannt, mit starker Hand eingreifen müßten, um die Backstubsklaven, welche doch auch Menschen sind, vor der blindwüthigen Ausbeutungsgier der Meisterproben wirksam zu schützen — welche Hoffnung aber bald zu Schanden werden sollte — kam neues reges Leben unter die Kollegen so mancher Stadt. Die wüste Agitation der Innungsmeister gegen das winzige Bischen Arbeiterschutzes, welches im Maximalarbeitstag liegt, sowie die laue Handhabung der Kontrolle und Durchführung dieses Bäckerschutzes seitens der Behörden trugen ihr Theil dazu bei, daß die Zahl Derjenigen immer größer wurde, die sich sagten, daß ein solches Bäckerschutzgesetz auf dem Papiere nutzlos sei, wenn die zu Beschützenden nicht selbst stark genug sind, an der Durchführung dieses Gesetzes mit aller Kraft mitzuwirken, und dem Gehülften der in ihrem Heiligsten, in ihrem Profit, geschädigten Innungsmeister ein wirksames Halt! entgegenzurufen. Dieses herbeizuführen war aber nur möglich durch Stärkung der Organisation, durch immer festeren Zusammenschluß der Massen.

Gar manchmal schien es, als wenn uns auch der Maximalarbeitstag genommen werden sollte und energischer Organisation bedurfte es, um die noch im Innungsdusel dahinlebenden Kollegen zu überzeugen, daß sie sich nicht mehr durch Drohungen oder Versprechungen dazu gebrauchen lassen dürften, gegen das zu ihrem Schutze erlassene Gesetz Sturm zu laufen. Und die Protestresolutionen gegen den Maximalarbeitstag verstummten, die Innungsführer mußten schließlich einsehen, daß alles Andere nichts mehr nützte und die Gesellen in allen Gauen Deutschlands sich immer mehr dahin einig wurden, mit aller Kraft diesen ihnen wenigstens durch den Buchstaben des Gesetzes gewährleisteten Schutz zu erhalten. Hand in Hand mit diesem unseren schweren Abwehrkampf ging eine rüstige Agitation zur Ausbreitung unseres Verbandes und im Sommer 1897 konnte zum ersten Male nach langer Zeit durch einen norddeutschen Agitator der erfolgreiche Versuch gemacht werden, über die Mainlinie nach Süddeutschland zu gehen. Neues Aufblühen der Organisation und die Gründung einer ganzen Reihe tüchtiger Mitgliedschaften im Süden Deutschlands war die Folge davon, konnte doch nun, nachdem in München ein tüchtiges Glied in der Bruderkette, eine kräftige

Mitgliedschaft, die sich sehr schnell weiter entwickelte, geschaffen war, zugleich von mehreren Seiten aus die Agitation weiter energisch fortgesetzt werden. So fühlten sich denn die organisirten Kollegen, die noch vor wenigen Jahren geglaubt hatten, es sei eine Unmöglichkeit, in nächster Zeit durch die Macht der Selbsthilfe eine Verbesserung ihrer traurigen Lebenslage durchzuführen, zu Beginn des Jahres 1898 stark genug, daran zu denken und ernstlich einen Kampf zur Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber, jenes unzeitgemäßen Zustandes, jenes Bevormundungs- und Entrechtungs-systems in Händen der Arbeitgeber zu wagen. Der erste Kampf war ein Kampf auf Leben und Tod und ein Schrecken fuhr den so siegesgewissen Innungsmeistern, die sich so sehr daran gewöhnt hatten, daß die Gehülften bei jedem Kampfe unterliegen mußten, durch die Glieder, als nach 13-wöchentlichem verzweifeltem Ringen die Gehülften in Hamburg-Altona den Sieg davon trugen. Seit dieser Zeit sind sie eines andern Sinnes geworden; ihr Glaube an ihre Unbesiegbarkeit ist stark erschüttert und durch den Streik in München, wo schon nach vier Wochen ihr Widerstand noch bedeutend vollständiger war als in Hamburg-Altona, sollten sie nun zur Ueberzeugung gekommen sein, daß das alte verlorne System des Kost- und Logiswesens beim Meister nun endlich begraben werden müßte. Sie müßten das einsehen, wenn sie überhaupt fähig wären, aus dem Vorgefallenen zu lernen, sie müßten einsehen, daß es den Gehülften aller Großstädte bitterer Ernst damit ist, nun endlich durch Beseitigung dieses Systems sich mit den Klassen-genossen anderer Berufe wenigstens nach dieser Richtung auf eine Stufe zu stellen, aber sie wollen eben nichts sehen und nichts lernen! Deshalb werden wir uns zu weiteren schweren Kämpfen rüsten müssen und jene Hunderte von Kollegen, welchen es heute schon vergönnt ist, nicht mehr vom Meister beköstigt zu werden und im Hause desselben zu wohnen, die am eigenen Leibe den gewaltigen Unterschied verspürt haben zwischen Beköstigung und Wohnung im Hause des Meisters und der Freiheit, sich für ihren voll in baarem Gelde ausbezahlten Lohn ein gewöhnliches, ruhiges Heim mieten und da ihr Essen einnehmen zu können, wo es ihnen beliebt, diese Kollegen, welche sich heute unter diesen neuen Bedingungen so glücklich fühlen, sie müssen die Pioniere sein in den schweren bevorstehenden Kämpfen!

Thun diese voll auf ihre Pflicht, klären sie in liebevoller Weise ihre jungen unerfahrenen Kollegen, die in ihrer großen Mehrzahl noch gar nicht begreifen können, was es heißt, nach gethaner Arbeit frei zu sein von immerwährender lästiger Bevormundung seitens des Arbeitgebers, machen sie ihnen klar, was es heißt, wenn die älteren Gehülften, welche sich verheiratheten, einen eigenen Herd gründen wollen, nicht mehr wie früher den Beruf verlassen müssen, um sich als Arbeiter in einer Fabrik oder irgend welchem anderen Berufe ein Unterkommen zu suchen, sondern in dem Gewerbe, welches sie erlernt haben, durch ihre Hände ehrliche Arbeit sich und ihre Familie anständig ernähren können, so muß es allen Kollegen, auch den jungen und unerfahrenen, in Fleisch und Blut übergehen, daß ihre heiligste Pflicht die ist, mit zu helfen, um Kost und Logis im Hause des Meisters überall und für immer zu beseitigen!

Kollegen, welche Kost und Logis nicht mehr beim Meister haben, befinden sich aber nicht bloß in den angeführten Städten, wo durch einen Streik eine Besserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeigeführt wurde, sondern fast in jeder Stadt haben wir Mitglieder, welche ihren vollen Lohn in baarem Gelde ausgezahlt erhalten und sich Beköstigung und Wohnung da stellen können, wo es ihnen gefällt. Allein 338 Mitglieder unseres Verbandes arbeiten in Konsum- und Genossenschafts-

Bäckereien auf die verschiedensten Städte vertheilt. Fast in allen dieser Institute haben diese unsere Mitglieder nicht nur Kost und Logis außer dem Hause, sondern sie haben auch zum großen Theile bedeutend kürzere Arbeitszeit, als im Allgemeinen in unserem Berufe üblich — theilweise arbeiten sie nur 8 Stunden täglich, — sie haben ferner zum großen Theile bessere Bezahlung als ihre Kollegen, die noch beim Meister arbeiten und wohl auch sonstige Vergünstigungen mancherlei Art, daneben sind sie durchweg ältere, erfahrene Leute, oft haben sie sich auch schon als Meister versucht und sind wegen mangelndem Kapital oder durch die blindwüthige Konkurrenz ihrer benachbarten Bäckermeister mit ihrem Geschäft zu Grunde gerichtet worden, sie sind also Leute, welche die schauerhaften Nebelstände unseres Berufes und die durch die erbärmlichen Löhne, schlechte Befestigung und übermenschliche Arbeitszeit der Gehülften verursachte Schleuderkonkurrenz am eigenen Körper erfahren haben, und sie müßten mit aller Energie in allererster Linie dem Bestreben huldigen, die jüngeren Kollegen aufzuklären, sie anzuspornen zum Kampfe um die Beseitigung des Kost- und Logiswesens, um überall in allen Bäckereien solche Verhältnisse zu schaffen, wie sie dieselben heute in den Konsum- und Genossenschafts-Bäckereien haben.

Sie sollten die Pioniere für die Beseitigung von Kost und Logis in allen Betrieben sein, aber leider kann man heute nicht sagen, daß sie das in ihrer großen Mehrzahl sind, denn gerade in ihren Reihen trifft man Laueheit, Gleichgültigkeit und Egoismus in so großem Maße an. Sie, welche keine Maßregelung wegen ihrer Thätigkeit für den Verband zu befürchten haben, weil die Institute, in welchen sie beschäftigt sind, aufgebaut sind auf der Organisation der Arbeiterschaft und welchen es sogar sehr lieb sein muß, wenn ihre Arbeiter überall dafür eintreten, bessere Verhältnisse in den Bäckereien zu schaffen, überlassen die Aufklärungs- und Agitationsarbeit für den Verband zum größten Theile denjenigen Mitgliedern, die noch unter der Fuchtel des Meisters stehen und fortwährend Maßregelungen zu befürchten haben. Sie glauben, genug gethan zu haben, wenn sie die Beiträge leisten und dann und wann einmal die Versammlungen besuchen, ja sie sind zum Theile sogar Gegner davon, wenn zur Rüstung zum Kampfe die Organisation erhöhte Anforderungen an ihre Mitglieder stellen muß, während die Kollegen, die beim Meister unter bedeutend schlechteren Verhältnissen ihr Dasein fristen, freudig ihr Opfer bringen. Wohl sind eine Anzahl edler, selbstloser Männer unter ihnen, die ihre ganze Person in den Kampf der Allgemeinheit stellen, aber um wie viel leichter müßte deren Aufgabe sein, wenn Alle eifrig mitarbeiten würden an unserem großen Kulturwerke im wahrsten Sinne des Wortes. Sie bedenken nicht, daß sie es durch ihre Gleichgültigkeit mit verschulden, wenn sie sich heute in ihren Arbeitsstellen Manches bieten lassen müssen, was sie sich sonst nicht gefallen lassen würden, müßten sie nicht, daß sie als alter, verheiratheter Kollege in ihrem Berufe schwer wieder Stellung erhalten und ein Aufgeben ihrer Stelle verbunden ist mit dem Verlassen des Berufs.

Also ihr Kollegen, die ihr heute noch freier dasteht, schon bessere Arbeits- und Lohnbedingungen, als so viele eurer Kollegen habt, thut Alle mehr, als bisher eure Pflicht als Mensch und Arbeiter, tretet mit aller Macht für Ausbreitung eures Verbandes und Besserung der Lage eurer Kollegen ein, denn ihr habt die Pflicht, die Pioniere in unserer Bewegung zu sein!

Beschäfer der Kleinmeister in Theorie und Praxis.

In ihrem wüsten Kampfe gegen die Sonntagsruhe und den Maximalarbeitsstag nehmen unsere wohlwollenden Anningssführer den Mund gehörig voll und wenn alle Phrasen nicht mehr ziehen wollen, dann die Lehte und nach ihrer Meinung gewichtigste: „Durch diese Gesetzgebung wird das Kleinhandwerk in Bäckergewerbe zu Grunde gerichtet“. Und damit finden sie stets bei ihren Zuhörern, vorwiegend Kleinmeistern, deren Gesichtskreis nicht über die vier Wände ihrer Backstube hinaus reicht, ein offenes Ohr. Mit ganz derselben Phrasenliste man auch die jedem Zwang widerstrebenden Bäckermeister in der Zwangskammer zusammen, „Schutz des Kleinhandwerks“, heißt auch da die Parole und die des Selbstgeschicks in dem oben Kampfe gegen die zeitgemäßen Forderungen der Gehilfen, Kost und Logis beim Meister zu befähigen und auskömmliche Löhne zu zahlen. Und denselben Phrasen begegnen wir im Kampfe gegen die Gewerkschafts- und Konsumbäckereien und Großfabriken. Dadurch gelangt es, die durch die geübte Schmutz- und Schlanderkonkurrenz der Anningssmeister hervorgerufenen, einander widerstrebenden Interessen künstlich zusammenzuhalten. So sehen die Anningssführer in der Theorie aus, in der Praxis zeigen sich immer mehr unter ihnen von einer ganz anderen Seite! Bekanntlich wohl noch allen Kollegen, welches Murren unter den Kleinmeistern laut wurde, als einige der bekanntesten Anningsspatzhasen in Leipzig den bisher von ihnen verkündeten Standpunkt: „Schutz des Kleinmeisters und Kampf dem Groß- und Fabrikbetrieb“, plötzlich über den Haufen warfen und sich zur Errichtung einer großen Brodfabrik neuesten Stils zusammenschloßen! Doch der Mensch soll ein Gewohnheitsthiere sein und kein Wunder, daß sich die zunächst murrenden Kleinmeister auch bald an die neue Brodfabrik ihrer Anningssführer gewöhnten.

Außer in einigen anderen Städten haben nun auch die Führer der Nürnberger Anning erkannt, daß ihre Theorie nicht mehr vereinbar ist mit der heutzutage wirtschaftlichen Entwicklungsstufe der Brodproduktion und fugs abtamen auch dort die Anningsspatzhasen das Beispiel ihrer Leipziger Vorbilder nach und gründeten zu Neujahr einen Großbetrieb unter der Firma „Gebr. Köhlein u. Komp.“

Ueber diese neue Gründung sind die Nürnberger Bäckermeister natürlich nicht sonderlich erbaud, kommt noch dazu, daß dort außer der Anning noch ein Bäckermeisterverein besteht und beide Korporationen schon bisher nicht in bester Freundschaft lebten, nun aber letzterer Verein — oder vielmehr dessen Nacher — die günstigste Gelegenheit wahrnimmt und weidlich auf die Herren des Anningsvorstandes schimpft, wie aus folgendem Zirkular hervorgeht, welches einem unserer Freunde in die Hände fiel. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Nürnberg, im Januar 1900.

Werthgeschätzter Herr Kollege!

Unter uns Kollegen des Bäckermeister-Vereins war schon öfter die Rede davon, was doch die Mitglieder der hiesigen Bäckerinnung von deren Anningssleitung sich alles bieten lassen müssen.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist die riesig angelegte Brodfabrik der „Gebrüder Köhlein u. Komp.“ welche die Bäckermeister Nürnberg als Christgeschenk bekamen. Wahrheitslieblich verbirgt sich unter dem geheimnißvollen „und Komp.“ die Mehrzahl der Großhändler der hiesigen Anningssleitung, weil aber bei vollständiger Namensnennung der Spektakel gar zu arg wäre, wählte man das Schleierhafte „und Komp.“

Will man das Kind beim rechten Namen nennen, so heißt es doch in Wahrheit: „Brodfabrik der Anningssleitung in Nürnberg.“ Ob der eine oder der andere der Anningssgrößen wegen Trathmangel nicht mithin kann oder darf, ist doch gleichgültig. Diese Brodfabrik ist räumlich derart gebaut, um in acht kollegialen Betrieben circa 100 kleinen Bäckermeistern das Lebenslicht auszublauen. In riesigen Annonen der gesamten Breite suchen diese Kuchkollegen dem Publikum das Schöne, Große und Kleine ihrer Fabrik vorzuführen, wobei zwischen den Zeilen anderen die Bäckereien als die Widernatürlichen hingestellt werden.

Gebrüder Köhlein und Komp. gehen hier demselben Publikum mit Pauken und Trompeten kund und zu wissen, sie seien die Reinkörpern unter den Kleinmeistern. — Waren es aber nicht dieselben Gebrüder Köhlein, welche vor einiger Zeit als Anningssvertreter den Magistrat hatten — kränkliche Bäckergehilfen für eine Zeit beschäftigen zu dürfen?

Man vergegenwärtige sich doch das thätliche Verhältnis. Diejenigen, welche in den Versammlungen sich nicht genug thun können, im Bräutchen der Überzeugung zu versichern, wie sehr ihnen das Wohl der Kleinmeister am Herzen liegt, von eben diesen Kleinmeistern in Amt und Würden als Vertrauensleute gewählt, finden es diese Herren ganz in der Ordnung, eines schönen Tages ihren Schauplatz abzulegen, um durch Errichtung einer großen Brodfabrik ihren Kollegen in den Rücken zu fallen, resp. deren Existenzen in möglichst großer Zahl zu vernichten zu suchen. Weiter haben es „Gebrüder Köhlein u. Komp.“ als selbstverständliches von ihren Kollegen als deren charakteristische Vertrauensleute weiter betrautet zu werden, und das im Kaiserpalais festgelegte „Gebrüder Köhlein u. Komp.“ Kap. 11 durch Beitragsleistungen der gutmüthigen Herren Kollegen garantiert und verzinst zu sehen.

Ob sich diese Anningssbrodfabrik mit der Güte hinget der Mitglieder diesmal nicht doch etwas geschüttelt hat?

Unserer Auffassung nach gebietet die einfachste Pflicht der Selbstachtung jedem unabhängigen Mitgliede der Bäckerinnung, dieser Art Vereinigung den Rücken zu kehren. Der Name, welchen eine Bäckervereinsleitung trägt, ist an sich gleichgültig. Hauptsache ist doch, daß sie das leistet was deren Mitglieder erwarten.

Um ein objektives Urtheil über den thätigen Muth der beiden hiesigen Bäckermeistervereinigungen zu bekommen, ist es nothwendig, deren Thätigkeit in etwaiger alle Bäcker auswärts beschäfer interessirenden Angelegenheiten kennen zu lernen; es ist jene Polizeiverordnung „Betriebsbeschäftigung hautkranker Gehilfen“ genannt. Die Haltung und ganze Vertheidigung der hiesigen Bäckerinnung einer unsere Lebensinteressen so nahe angehenden Frage gegenüber war eine geradezu Erbsäuliche zu nennen.

Die unangenehmen Herren der hiesigen Bäckerinnung haben sich ja schon manches harte Stückchen gelasert; daß aber eine Vertreibung von Bäckermeistern bei der Aufsichtsbekörderung darum bitter, kränkliche Bäckergehilfen

noch längere Zeit beschäftigen zu dürfen, dürfte als ein Unikum einzig dastehen. Als diese nichts weniger denn reichliche Eingabe im Polizeienat verhandelt wurde, gab der verstorbene Rath Herr Tauber, der allgemeinen Verbilligung der Herren Räte über diese Annahme auch Ausdruck, indem er bemerkte: — Die Bäckerinnung sei sich wohl der Tragweite ihres Verlangens nicht bewußt. — Siehe „Polizeienatsitzung“ in Nr. 530 des Fränkischen Kurier vom 1895.

Die Folge davon konnte natürlich keine andere sein, als daß der Magistrat mehr wie je zuvor von der Nothwendigkeit der Namensveröffentlichung überzeugt war, und demgemäß auch verfahren wurde.

Die von der Bäckerinnung, in deren Eingabe an den Magistrat an den Tag gelegten skandalösen Reinkörperlichkeiten wurde zweifelsohne die Regierung veranlaßt haben, in bewußter Sache dem hiesigen Magistrat Rath zu geben. Auf die Beschwerde eines hiesigen Bäckermeisters, wegen Bestrafung und Namensveröffentlichung in obiger Sache an die Regierung, wurde demselben eröffnet, daß die Regierung dessen Bestrafung und Namensveröffentlichung als im öffentlichen Interesse gelegen, für nothwendig halte, und könne sie nicht finden, daß dieselbe zu hart sei. — War die Bekämpfung dieser Maßregel an und für sich nicht leicht, so war sie durch das einschlägige Gebahren der Anning fast aussichtslos geworden.

Da Eingaben und Beschwerden an die Regierung nichts nützten, so wandte sich der Bäckermeisterverein mit einem „zur Abwehr“ im Fränkischen Kurier veröffentlichten Artikel an die Öffentlichkeit. In diesem Artikel führten wir in eingehender gründlicher Weise dem Magistrat verschiedenes zu Gemüthe, und hatten dafür die Gemüthung, daß der Magistrat in der Hauptsache uns beipflichtete, denn seit jener Zeit sind Bestrafungen und Veröffentlichungen in dieser Sache unterblieben.

Wir legen unsere Bechtthätigkeit, welcher auch das Verdienst gebührt, diese Vorschrift unmöglich gemacht zu haben, bei, und werden Sie daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß der Bäckermeister-Verein Nürnberg das Zeug hat, unsere Interessen den Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber mit Erfolg zu vertreten.

Und was ist der Bäckermeister-Verein sonst noch in der Lage seinen Mitgliedern zu bieten?

Wir haben eine gesunde Finanzwirtschaft; alle Zahlungen unserer Mitglieder an den Verein kommen demselben wieder zu gute. Der Verein besitzt ein Vermögen von 7000 Mk., welches bei der Vereinsbank deponirt ist. Mitgliederzahl 130.

Wie sieht der Vergleich mit den Finanzen der Anning aus?

Dort ein von einer dominirenden Clique geschaffenes, in Grund und Boden hinein überschuldetes Herbergpalais, als trauriges Denkmal eines noch vor wenigen Jahren den Bäckern Nürnberg gehörigen Vermögens von 100000 Mk. Nach Lage der Sache kann heute die Anning keinen anderen Zweck mehr haben, als den, aus den Mitgliedern jährlich Tausende herauszuschlagen (um jenes in Bezug auf seinen Zweck total verpöbichte Unternehmen über Wasser zu halten).

In unserer Verzinsung genießen die Mitglieder folgende Vortheile:

Beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Gattin zahlt der Verein an die Hinterbliebenen 200 Mark. Ehrenbezeugungen am Grabe. (Bis jetzt hat der Verein über 5000 Mk. Sterbegeld ausbezahlt.)

Unentgeltliche Auskunft in Rechtsangelegenheiten durch einen hiesigen Rechtsanwalt.

Unentgeltliche Unternehmung aller in der Bäckerei vorkommenden Kohlenpreise durch den Chemiker Dr. Kayser. Die reichhaltigste Fachzeitung Deutschlands erhält jedes Mitglied wöchentlich gratis.

Eigener Arbeitsnachweis und Herberge. Der Verein liefert den Mitgliedern beste Vollmilch zu 15 Pfg. frei Haus.

Korporativer Bezug von Salz und Hefe. Die Sängerkabteilung unseres Vereins sorgt bei unseren Festlichkeiten für angenehme Unterhaltung.

Für alles das leisten die Mitglieder nur einen Monatsbeitrag von 50 Pfg. und Anerkennung des Wählens-Rabatts.

Bei obiger Prüfung kann es für Sie keinen Zweifel geben, auf welche Seite Sie sich stellen werden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, Sie recht bald in unserer Mitte begrüßen zu können. Aufnahmegebühr fällt bei Anningssmitgliedern weg. Beim Eintritt in unseren Verein treten dieselben in alle Rechte unserer alten Mitglieder.

Mit kollegialem Gruß
Bäckermeisterverein Nürnberg und Umgegend.
(Anerkannter Verein.)

Eine musterhafte Leistung der sonst so sehr gerühmten Kollegialität, wobei die Gehilfen die lachenden Tritten sind! Ob nicht auch bald die „Großhändler vom Bäckermeisterverein“ ihren Vorkämpfern von der Bäckerinnung in der Nachahmung dieses nicht mehr ungerühmlichen Beispiels folgen werden? Unsere Hoffnung, daß dies geschieht, sobald sich Gelegenheit dazu bietet, ist gerade nicht gering!

Ob es wahr ist, daß die jetzigen Inhaber dieser Brodfabrik noch vor einiger Zeit beim Magistrat vorstellig wurden, „kränkliche Bäckergehilfen längere Zeit beschäftigen zu dürfen“, lassen wir dahingestellt, glauben muß man es nach dieser bestimmten Behauptung schon. Diese Worte lassen aber recht unangenehme Schlüsse auf die Zustände in den Nürnberger Bäckereien zu. Daß der Bäckermeisterverein diesen Anlaß auf einen Mitgliederjanz aus den Reihen der Anning zuzust, nimmt uns nicht Wunder. Ob aber die Interessen der Meister in diesem Verein nun besser gewahrt werden, als in der Anning, möchten wir doch stark bezweifeln. Uns dünkt, daß von einer Interessengruppierung in beiden Vereinen für die Kleinmeister keine Rede sein kann, denn wenn nach den aufgeführten Interessen und Zielen des Vereins dieser noch besser sein mag, als die Anning, so steht das Eine fest oder geht sehr klar daraus hervor, daß beide Vereine nur den Interessen einer kleinen Clique dienen, die an der Spitze stehen, dagegen die Mitglieder weiter nichts haben, als zahlen und wieder zahlen zu müssen. Und nur durch die Das auf die Großbetriebe, die Unterdrückung der Gehilfen, die Bräutlingszucht und Ausbeutung sind bisher die Prinzipien der Führer der Vereine gewesen, das Erziere jedoch nur in der Theorie und zwar nur so lange, als die Bahn für die Herrn Anningssführer noch nicht frei war, die Vorzüglichkeit der Brodproduktion im Großen selbst zu probieren und dafür den erhöhten Profit in ihre Taschen fließen zu lassen. Das sind also jene Herren, welche den Gehilfen gar nicht oft genug

zurufen können: „Ihr wollt doch alle noch einmal Bäckermeister werden!“ Durch Gründung solcher Kiesen-Institute glauben sie wahrscheinlich, den Gehilfen das Selbstständigwerden besonders zu erleichtern; — ach nein, so dumm sind diese Herren nicht, sie wissen ganz genau, daß jene Phrasen eben nur Heuchelei ist und Hauptsache ist für sie, Profit einzuhelmien, wenn auch dabei 100 andere Kleinmeister zu Grunde gehen. Von den Kleinmeistern erwarten wir nicht, daß sie einsehen lernen, auf welcher Seite heute ihr Platz ist und wo ihre Interessen wirklich vertreten werden, aber von unseren Kollegen hoffen wir, daß ihnen solche Vorgänge die Augen öffnen und sie sich vom Gängelbände der Annungen lossagen!

Zur Jahresabrechnung des Verbandes.

(Siehe Beilage.)

Diesmal dürften wir wohl früher, wie jede andere Gewerkschaft in der Lage sein, unsere Jahresabrechnung zu veröffentlichen. Auch in unserem Verbands ist in früheren Jahren wohl um einen Monat später erst die Jahresabrechnung veröffentlicht, es hat aber auch genug Mühe gekostet und so mancher Mahnbrief an einzelne Mitgliedschaften mußte vom Hauptkassirer geschrieben werden, um diese zur Einsendung der Abrechnung und Beiträge anzuspornen.

Pünktlichkeit in der Erledigung aller Kassengeschäfte, wozu auch die Einsendung der Abrechnung an die Hauptkasse gehört, ist wohl das Barometer einer Gewerkschaft, woran man abmessen kann, ob die Verwaltungen der Mitgliedschaften ihre Aufgabe ernst aufzufassen, denn wenn sie das thun, so wissen sie auch, daß Pünktlichkeit in den Kassengeschäften den Kassirern der Mitgliedschaften die Arbeit bedeutend erleichtert, sowie auch der Hauptverwaltung eine Menge unnütze Arbeit, Zeitvergeudung und Unkosten erspart. Und wenn in unserer kleinen Gewerkschaft nicht Alles pünktlich erledigt werden kann, wie viel weniger müßte es dann in den großen Verbänden möglich sein! Nun, wir können zugestehen, daß hierin in unserem Verbands manche Mängel zum Guten eingetreten ist, in den älteren Mitgliedschaften trifft man Kassirer an, die sich an Pünktlichkeit gewöhnt haben und die wissen, wie ungemüthlich der Hauptkassirer wird, wenn sie hierin ihre Pflicht vernachlässigen, aber noch sehr viel bleibt zu wünschen übrig, denn auch dieses Jahr konnten sich trotz der vielen Mahnungen vier Bahlstellen nicht dazu aufschwingen, diese ihre minimalste Pflicht zu erfüllen. Die Steigerung der Einnahmen und Ausgaben im Verbands — 1898 Mk. 30266.30 gegen Mk. 49352.47 im Jahre 1899 — zeigt wiederum von einem erfreulichen Wachstum des Verbandes in seiner Mitgliederzahl, aber die Stabilität in der Zahl der regelmäßig ihren Beitrag entrichtenden Mitglieder fehlt noch. Unser Verbands ist ein Taubenschlag in dieser Beziehung und wird es bleiben, so lange nicht Einrichtungen getroffen sind, um auch die einmal herangezogenen Mitglieder in der Organisation festzuhalten. Allein 4362 neue Mitglieder wurden im Berichtsjahre in die Organisation aufgenommen, kehrten aber zum größten Theil derselben wieder den Rücken, denn so viel regelmäßig zahlende Mitglieder waren überhaupt in keinem Quartal vorhanden. Im Vorjahre wurden 3218 neue Mitglieder aufgenommen.

Monatsbeiträge wurden 27498 von den Mitgliedern entrichtet gegen 17850 im Jahre 1898, also ein Mehr von 9648, welches einer Zunahme von 800 regelmäßig Beitrag zahlenden Mitgliedern gleichkommt.

Seit dem 1. Juli wurden vierteljährliche Extrabeiträge à 20 Pfg. zur Deckung der Reise-Unterstützung und den Agitationskosten eingeführt, die Abrechnung läßt aber erkennen, daß diese Einrichtung noch in verschiedenen Mitgliedschaften sehr lau gehandhabt wird; sollte in dieser Beziehung in alternativer Zeit in den betr. Mitgliedschaften nicht Wandel geschaffen werden, so wird der Verbandsvorstand denselben ganz energisch klar machen, daß sie die Beschlüsse des Verbandsstages korrekt auszuführen haben und von jedem Mitglied pro Quartal die 20 Pfg. Extrastener erheben müssen. Der Erlös dieser Marken, Mk. 817.80, sollte zur Bestreitung der Reise-Unterstützung (Mk. 379 im Halbjahr) und der Agitation ausreichen (Mk. 1460 im Halbjahr), außerdem sollen von dieser Extrastener die Unkosten der Verbandsarbeit gedeckt werden, die beiden angeführten Posten ergeben aber schon das Doppelte der für diesen Zweck erzielten Einnahme, und wenn da die Kassirer der Mitgliedschaften auch noch so phlegmatisch mit der Einkassierung dieser Extrabeiträge verfahren, da muß anders gegen dieselben vorgegangen werden. Auch die Restmarken à Mk. 240 ist eine neue, vom letzten Verbandsstag in München beschlossene Einrichtung, um solche Mitglieder, welche wegen residirender Beiträge ausgeschlossen werden mußten und ihre Wiederaufnahme nachsuchen, an pünktliche Beitragsentrichtung zu gewöhnen. Der geringe Umsatz in diesen Marken läßt ebenfalls auf mangelhafte Durchführung dieses Beschlusses schließen.

Zu den weiteren Einnahmen, auch zu den Ausgaben in den Mitgliedschaften wäre nichts Besonderes zu bemerken. Trotzdem sich die Zahl der Mitgliedschaften vergrößert hat, ist der am Schlusse des Jahres verbleibende Kassenbestand in denselben nicht höher als im Vorjahre, eine Folge der drei Streiks in München, Würzburg und Wiesbaden, wozu mehrere Mitgliedschaften zur Unterstützung der Streikenden ihre ganzen Baarmittel zur Verfügung stellten.

Zur Unterstützung dieser Streiks gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder an freiwilligen Beiträgen der Mitglieder ein:

Ort	München	Würzburg	Wiesbaden	Summa
Hamburg (Weißbäcker)	286.25	133.05	88.95	949.90
Hamburg (Großbäcker)	336.60	68.35	36.70	500.05
Leipzig	305.65	132.90	61.50	299.29
Berlin	133.29	86.—	80.—	280.70
Frankfurt a. M.	213.40	40.30	27.—	132.75
Wilmersdorf	85.50	47.25	—	125.80
Nürnberg	77.25	48.55	—	114.90
Wiesbaden	—	77.30	37.60	102.10
Braunschweig	67.65	26.35	8.10	99.55
Lübeck	84.55	15.—	—	83.—
Darmstadt	60.—	20.—	—	81.20
Würzburg	74.20	—	7.—	76.55
Offenbach a. M.	41.30	35.25	—	65.60
Meiningen	23.40	42.20	—	65.30
Wetzlar	—	65.30	—	62.35
Frankfurt	—	40.55	21.80	

Ort	Zu den Streiks in			Summa
	München	Würg- burg	Wies- baden	
Stettin	39.-	19.30	---	58.30
Blauenscher Grund	15.-	40.10	---	55.10
Mannheim	33.30	18.40	---	51.70
Darmstadt	35.-	16.10	---	51.10
Dresden	50.15	---	---	50.15
Wiesbaden	16.50	31.40	---	47.90
Magdeburg	21.85	17.80	---	47.65
Dortmund	8.52	25.65	13.20	47.37
Höln a. Rhein	---	14.20	32.25	46.45
Stuttgart	21.10	18.10	---	39.20
Esslingen	25.80	---	10.-	35.80
Chemnitz	28.30	---	---	28.30
Kassel	24.50	---	---	24.50
Wilsdruburg	15.-	8.-	---	23.-
Alfeld a. d. Leine	12.90	1.-	9.10	23.-
Berna i. S.	---	16.37	6.50	22.87
Solingen	10.-	10.85	---	20.85
Sonneburg	---	10.-	10.-	20.-
Kreuznach	---	---	17.65	17.65
Görlitz	12.-	5.-	---	17.-
Niedorf	10.-	6.-	---	16.-
Parlsruhe	5.20	10.50	---	15.70
Gotha	13.-	---	2.-	15.-
Spandau	---	15.-	---	15.-
Wandsbel	13.-	---	---	13.-
Kottbus	12.15	---	---	12.15
Ludwigshafen	---	12.10	---	12.10
Eisenberg	2.50	9.45	---	11.95
Landshut	5.20	5.50	---	10.70
Berchtesgaden	---	10.60	---	10.60
Rosbach	10.-	---	---	10.-
Schwabach i. B.	4.-	6.-	---	10.-
Ums i. W.	---	---	9.-	9.-
Einbeck	8.15	---	---	8.15
Stannow i. Schl.	---	---	7.80	7.80
Schierstein	7.50	---	---	7.50
Cystrup (Kr. Doya)	2.80	---	2.40	5.20
Regensburg	---	---	5.-	5.-
Forst i. V.	4.50	---	---	4.50
Halle a. S.	4.50	---	---	4.50
Kyritz (Briegnitz)	---	4.-	---	4.-
Verden a. Aller	---	---	3.40	3.40
Ulm a. D.	---	2.20	---	2.20
Urfen	---	2.05	---	2.05
Harum (Hannover)	---	2.-	---	2.-
Schlieben (Bez. Halle)	---	1.90	---	1.90
Düßeldorf	1.-	---	---	1.-
Herzogswaldau	-.60	---	---	-.60
Neuiges (Rheinland)	-.20	---	---	-.20
Summa	2270.26	1217.92	499.95	3988.13

Diese Tabelle zeigt, wie wenig die aufgeführten Summen im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder der einzelnen Mitgliedschaften stehen und schon aus diesem Grunde hatte der in der Urabstimmung angenommene Antrag vom Verbands-Vorstand und Ausschuss auf Erhebung von Streikbeiträgen, den ortsüblichen Löhnen angemessen, seine Berechtigung, denn die Lasten zur Unterstützung Streikender müssen im Verbands je nach der Leistungsfähigkeit der Mitglieder gleichmäßig vertheilt werden. Rund Mt. 1000 mehr als durch die freiwilligen Beiträge eingenommen, nämlich Mt. 4917.53 hat die Hauptkasse zur Unterstützung dieser Streiks ausgegeben. Während des Münchener Streiks kam die Hauptkasse in eine finanzielle Krise und mußten bei der Generalkommission und einzelnen Privaten Mt. 3725 Darlehen aufgenommen werden, die aber alle bis zum Jahreschluss zurückgezahlt werden konnten.

Zu der Agitation, Unterstützung an Gemahregelste, Zuspruch an Mitgliedschaften und zur Deckung der Delegatenkosten zum Verbandstage wurde ganz Unmögliches von der Hauptkasse verlangt. Eine große Anzahl diesbezüglicher Gesuche mußte abgewiesen werden; es laufen darin aber auch fortwährend Gesuche ein, über die jedes ältere Verbandsmitglied, welches in früheren Jahren, als der Verband noch so sehr schwach und die Maßregelungswuth seitens der Innungsmeister wohl noch schlimmer als heute war, seine Existenz und Stellung so oft für die Organisation in die Schanze schlagen mußte, ohne Unterstützung beanspruchen zu können, den Kopf schütteln muß; in vielen Fällen beanspruchten Mitglieder, die kaum aus Arbeit gekommen sind, Unterstützung, sie betrachteten sich als gemahregelt. Hierbei denken sie aber nicht daran, daß der Vorstand gar nicht in der Lage ist, alle diese Gesuche zu berücksichtigen, denn er muß sich nach den vorhandenen Mitteln richten.

Laut Beschluß des Verbandstages hat der Vorstand auch mit Mt. 300 die Gläubiger des früheren Zeitungsverlegers, unseres alten Vorkämpfers C. Pfeiffer-Berlin, befriedigt, so daß dessen Drucker Schulden nun aus der Welt geschafft sind.

Die Hauptkasse des Verbandes schließt mit einem geringeren Kassenbestand ab als im Vorjahre, eine Folge der außerordentlichen Ausgaben, die hier angeführt sind, wozu noch die neuen Geschäftsbücher der Mitgliedschaften kommen, die notwendig gewordenen Einrichtung des Bureaus usw. Auch in den folgenden Jahren wird es in Folge der vielen bevorstehenden Lohnbewegungen nicht möglich sein, einen nennenswerthen Fonds in der Hauptkasse anzulegen, auch in der Agitation werden noch größere Aufwendungen als im Berichtsjahre notwendig sein. Weil aber Agitation zu den bevorstehenden Lohnbewegungen vorhanden sein muß, deshalb waren auch die Streikbeiträge notwendig, zumal da man weiß, daß es unbedingt erforderlich ist, gleich nach Ausbruch eines Streiks in irgend einer Stadt außer einer tüchtigen Kraft zur Leitung des Kampfes, Mittel zur Unterstützung dahin zu senden und nicht erst gewartet werden kann, bis durch freiwillige Beiträge etwas eingetragt aus den einzelnen Mitgliedschaften.

Alles in Allem zeigt doch die Jahresabrechnung wieder einen tüchtigen Fortschritt unseres Verbandes und thun wir Alle vollauf unsere Pflicht, so muß die ruhige Ausbreitung des Verbandes und innere Entwicklung auch weiter vor sich gehen.

D. Allmann, Hauptkassierer.

Gewerkschaftliches.

Gewerbegericht Hamburg. Als in der Schlußfrist die Arbeit in der Backstube des Bäckermeisters D. um 12 Uhr beendet war und nun die achtstündige Ruhezeit eintreten sollte, begab sich der Geselle W. lieber auf die Straße, um an dem Neujahrstrubel ein wenig theil-

zunehmen. Er kam dann 4 1/2 Uhr Morgens zurück, als gerade ihm der Meister einen neuen Kuchen auf den Tisch legte zur sofortigen Verarbeitung. Der Geselle legte sich jedoch noch auf einige Stunden ins Bett. Als er Morgens wieder an die Arbeit gehen wollte, wurde er ohne Kündigung entlassen, weil er die ihm angewiesene Arbeit nicht gethan und der betreffende Teig sich Morgens unter dem Tisch vorgefunden hätte. Den ihm angebotenen verdienten Lohn von 9.60 Mt. nahm der Kläger nicht an, verlangte vielmehr noch eine vierzehntägige Entschädigung, weil die Kündigung nicht innegehalten, und klagte dieserhalb gegen seinen Arbeitgeber. In der Verhandlung behauptete der Kläger, daß bei seinem Erwachen noch etwa 2 Pfund Teig auf dem Tisch gelegen haben, möglichenfalls werde sein Nebengefelle den Teig unter den Tisch in eine Mulde gelegt haben; derselbe habe ihn, als er um 4 Uhr nach Hause gekommen, darauf aufmerksam gemacht, daß die achtstündige Ruhezeit noch nicht beendet und er noch mehrere Stunden schlafen könne und müsse. Der Beklagte bezahlte den Arbeitslohn mit 9.60 Mt. an den Kläger, ließ sich aber auf einen Vergleich mit noch ferneren 9.50 Mt. nicht ein, auch dann nicht, als der Kläger anerkannte, daß dort nur eine achtstündige Kündigung vereinbart worden, und demgemäß seine Entschädigungsforderung auf 19.50 Mt. ermäßigt hatte. Das Gericht verurtheilte nunmehr den Beklagten zu einer ferneren Zahlung von 19.50 Mt. an den Kläger und in Zweifelsfall der Kosten, während dieser Dreifünftel zu tragen hatte. Ein genügender Grund zur sofortigen Entlassung des Klägers könne in seinem Benehmen, das allerdings tadelnswerth gewesen, nicht gefunden werden. Der Beklagte hätte den Kläger erst einmal verwarnen müssen. Eine vorläufige Sachbeschädigung liege auch nicht vor, da der Beklagte zugegeben, den fraglichen Teig unter Hinzunahme von frischem Mehl doch wieder verarbeitet zu haben. Der Beklagte ist daher dem Kläger für eine Woche entschädigungspflichtig und wie mitgetheilt zu verurtheilen.

Mit der Zwangsinnungs-Herrlichkeit geht es sehr schnell bergab. So wird aus Speyer berichtet: „Innerhalb der Mitglieder der Zwangsinnung der Bäckermeister des Bezirks Speyer besteht bereits eine scharfe Spaltung. Man hatte gehofft, daß diese Zwangsinnung eine Hebung des Gewerbes zur Folge habe; demselben wirkliche Vortheile biete. Dies ist aber keineswegs der Fall, sondern die Zwangsinnung stellt an die Kasse der Mitglieder ganz enorm hohe Forderungen; es betragen die Beiträge 14—28 Mt. pro Jahr. Deshalb herrscht unter einem großen Theil der Mitglieder Mißstimmung gegen die Innung. Nachdem Gründe für die Aufhebung der Innung vorliegen, wird dementsprechend der Antrag gestellt werden.“ — Es wundert uns nicht, daß die von den Innungsführern behörten Kleinmeister anfangen, ungeduldig zu werden. Statt der so schnellst erwarteten und ihnen so oft versprochenen Hilfe durch die Zwangsinnung (welche Hilfe sich wohl nie einstellen wird), haben sie nur eine Masse Klaktionen und müssen tüchtig zahlen! Das ist ihr Vortheil von der neuen Zwangsinnung.

Aus Nürnberg schreibt uns ein Mitglied: Schreibt man da immer Zustände à la Würzburg, aber nur von einem Uebelstande scheint man noch nichts zu wissen, jedenfalls deshalb nicht, weil man sich zu sehr daran gewöhnt hat. Da fehlt es nicht nur an Mehlkammern und Mehlkästen, sondern auch an den wichtigsten Bäckergeräthchaften. Da vermißt man vor Allem in den meisten Bäckereien das sogenannte Backofenbrett, auf welches man während der Dienarbeit Schieber oder Bretter auflegen konnte. Statt des Zuerküßels erblickt man oft ein altes Tafel, welches früher vielleicht unbekanntem Zwecken gedient hat. Statt des Mehlküßels hat man oft ein Magarinefaß, auch fehlt noch das Drehholz in der Backstube u. ganz abgesehen von den Ersatzgegenständen der Wascheräte. Wie muß sich ein hier arbeitender fremder Kollege wundern, wenn er mittels der Bechrichtschüssel und unter Zuhilfenahme eines Backpreßels oder Rechenstiels die Kohlenreste aus dem Backofen entfernen muß. Rechnet man noch hinzu, daß man uns Frühstück und Abendessen vorenthält, und ziehen wir noch die miserablen Schlafstellen in Betracht, so findet man hier in Nürnberg, wie eben überall in unserem Vaterland, die trassiesten Gegenstände der bestehenden Gesellschaftsordnung. Auf der einen Seite der gewöhnliche Bäckermeister, auf der anderen der den hiesigen Kollegen so wohlbekannte Schmalhaus als Küchenmeister und Arbeitsgenossen der Gehilfen.

Aus Nordhausen. Unser Fachblatt hat sich schon einige Male, wenn einmal ein Verbandsmitglied hierher verkehrt war, mit großen Uebelständen hiesiger Bäckereien befaßt. Auch jenes famose Schuldbürgerbüchlein einer Innungsschiedsgerichtsinnung, in der vor 25 Meistern — und 3 Gezellenbüchern ein Kollege abgeurtheilt wurde, ist ausführlich im Fachblatt besprochen worden. Und unseren hiesigen Kollegen, welche sich dieses und schon so manches andere starke Stück von unserer Innung bieten ließen, denen ist es jetzt doch ein wenig zu toll geworden, unzufrieden sind alle mit ihrem so überaus traurigen Loos. In einer Versammlung am 11. Januar kam diese Unzufriedenheit so recht zum Ausdruck und wurden folgende Forderungen an die Zwangsinnung von den 43 in dieser Versammlung anwesenden Kollegen eingereicht: 1. Am 1. Festtag der 3 Hauptfeste muß die Arbeit Morgens 5 Uhr beendet sein; 2. Vom 1. zum 2. und vom 2. zum 3. Festtag dieser Hauptfeste wird in keinem Betriebe gebacken. Eine 5gliedrige Kommission wurde gewählt, um diese Forderungen bei der Innung zu vertreten. Mit 33 gegen 17 Stimmen genehmigte die Innungsversammlung diese Verbesserungen, aber die Zufriedenheit scheint endgültig aus den Reihen der Kollegen gewichen zu sein, denn in jeder Versammlung werden Klagen über Mißstände in den Bäckereien und schlechte Behandlung seitens der Meister in großer Zahl vorgebracht.

Versammlungs-Berichte.

Braunschweig. Mitgliederversammlung vom 4. Febr. Der stellv. Vorsitzende, Koll. Zimmerhölzel, sprach sich dahingehend aus, noch einmal eine öffentliche Versammlung abzuhalten, welche dann auch in kürzester Zeit stattfinden soll, in welcher Gewerbegerichtsbeisitzer, Genosse Schmelskopp, einen Vortrag halten wird. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde bestimmt, daß am 25. Febr. ein Vermögen stattfinden soll, welches uns das Weihnachtsergünnen erziehen soll. Sodann gab Kollege Schreiber noch bekannt, daß er betreffs des Stiftungsfalles, welches uns Weihnachten zu Wasser gemacht wurde, bei der Polizei Beschwerde eingereicht habe.

Vor Kurzem hat er denn auch nun Bescheid erhalten, und hat nun die Sache der Kreisdirektion übergeben. Nach einigen kurzen Debatten, betr. der Krankenkass wurde die Versammlung geschlossen. (Anmerkung des Schriftführers: Kollegen, es ist wirklich traurig, wenn man solche Versammlungen ansieht, denn es ist nicht genügend, daß Ihr die Beiträge bezahlt, sondern es soll sich jeder Kollege zur Pflicht machen, auch die Versammlungen zu besuchen, denn wir sind jetzt gerade in der Periode, wo sich ein jeder Kollege wohl sagen muß, daß wir auch hier nun an der Zeit angelangt sind, wo andere Zustände geschaffen werden müssen.)

Bremen. General-Versammlung vom 11. Februar bei Wehel. Seit langer Zeit war es einem möglich geworden, eine einigermaßen gut besuchte Versammlung zu Stande zu bringen. Zunächst berichtete Kollege Nordmann, daß im verfloffenen Jahre 8 Mitglieder, 2 öffentliche Versammlungen, sowie 15 Vorstandssitzungen stattgefunden, gegen Schluß des Jahres habe sich das Interesse der Kollegen vermindert, was daraus hervorgehe, daß in den letzten Monaten keine ordentliche Versammlung zu Stande kam. Auch der Agitation nach Verden, Delmenhorst und Oldenburg wurde Erwähnung gethan. Die Abrechnung wurde vom Kollegen Bremermann verlesen. Koll. Meinken erklärte, daß die letzten Versammlungen nicht abgehalten werden konnten, läge viel an der Zeitungs Expedition, diese sei in letzter Zeit höchst kümmerlich geworden. Kollege Bremermann vertheilte sich gegen die Angriffe. Aus dem Kartellbericht ist hervorzuheben, daß die Gründung des Arbeitersekretariats nunmehr beschlossen sei und dasselbe am 1. März in Kraft trete. Ein Antrag Bremermann: „Für das Sekretariat eine Ertragssteuer einzuführen,“ wird gegen eine Stimme abgelehnt. Bei Punkt 4 werden gewählt zum 1. Vorsitzenden M. Nordmann, 2. Vork. A. Schwermer, Kassierer S. Meinken, Schriftführer Fr. Bremermann; zu Revisoren S. Pepper und Wittgrez. In die Agitationskommission werden neu gewählt ref. Ersatz: Meinken, Rosenbusch, Pepper, Bremermann. Die Zeitungs Expedition wird Kollegen Meinken übertragen. Als Delegirter ins Kartell wird Koll. N. wiedergewählt. Sodann wird über die Verlegung der Sitzungen seitens der Innung gesprochen und von den Vorsitzenden betont, daß wir in dieser Sache ganz besondere Vorsicht üben müssen. Kollege Bremermann bringt noch eine Streitsache mit dem Kollegen W. Vogt, wo er früher gearbeitet hat, zur Sprache. Da dieselben sich nicht vereinigen können und die Versammlung auf dem Standpunkte steht, daß der Verband als solcher sich in diese internen Angelegenheiten nicht mischen könne, wird zur Tagesordnung übergegangen. Es wird hierauf noch angeregt, daß seitens der Hauptverwaltung geschrieben ist, daß vom Kassierer weder Abrechnungen noch Beiträge abgeschickt seien, während der Vorstand doch bereits am 16. Januar die Sache geregelt hat. Kollege Bremermann erwidert hierauf, daß er die Abrechnungen nach Hamburg geschickt habe, die Beiträge noch nicht. Meinken erklärt Kollege Bremermann, mit dem Koll. Vogt weiterhin nicht im Verbands sein zu können, da ein solcher Verband für ihn überhaupt kein Verband sei. Er lege deswegen seinen Posten nieder und trete aus dem Verbands aus. Von fast allen Kollegen wurde ihm vor Augen geführt, daß ein überzeugter Verbands-Kollege derartige Bagatellen nicht benutze, um seiner Gewerkschaft den Rücken zu kehren. Zum Schriftführer wird alsdann gewählt Koll. F. Reuember, als Mitglied in die Agitations-Kommission Kollege Schwermer. Nachdem noch einige interne Sachen erledigt und 3 Kollegen in den Verband aufgenommen, erfolgte Schluß der Versammlung. (Ann. der Red.: Erst am 13. Febr., also nach dieser Versammlung, traf die Abrechnung hier ein, was durch das beigelegte Schreiben Dr. nachgewiesen werden kann.)

Danzig. Eine öffentliche Bäckerversammlung, welche ziemlich gut besucht war, tagte am Donnerstag, den 8. Februar, im Vereinslokale der organisierten Gewerkschaften Danzigs. Kollege Burzjanski-Stettin sprach über die Zustände im Bäckergewerbe. Referent erledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit der Anwesenden. Nachdem noch mehrere Kollegen im Sinne des Referenten gesprochen, wurde beschlossen, eine Zahlstelle des Verbandes der Bäcker zu gründen und es soll in 14 Tagen die erste ordentliche Mitglieder-Versammlung stattfinden. Mit einem Erfolge noch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kaiserlautern. Mitgliederversammlung vom 6. Jan. Beim 1. Punkt, Erziehung eines 1. Vorsitzenden, wurde, da Kollege Busch abgereist ist, Kollege Maas gewählt, und an dessen Stelle als Kassierer Kollege Knechtling. Bei der Urabstimmung zur Gaunkonferenz legte Kollege Maas den Kollegen den Zweck der Gaunkonferenz dar: bei der Abstimmung waren acht Kollegen dafür und einer dagegen. Unter „Verschiedenes“ forderte Kollege Maas die Kollegen auf, bei der demnächst stattfindenden Gezellenauswahl, sowie als Vertreter in der Arbeiterkammer nur solche Kollegen zu wählen, die für unsere Interessen eintreten.

Lübeck. Mitgliederversammlung vom 4. Februar. Ein Antrag des Vorstandes, zwecks besserer Agitation während der Wintermonate die Versammlungen alle 14 Tage abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, daß jedes Mitglied verpflichteter ist, sich durch sein Mitgliedsbuch in den Versammlungen zu legitimieren. Zu diesem Zwecke werden die Kollegen: Lowack, Rankenburg und Trett als Thürkontrollreue gewählt. Den Kartellbericht erstattete Lowack. Weiter wurde Kollege Lowack beauftragt, daß vom gegnerischen Gezellenauswahl herausgegebenen Flugblatt in der demnächst stattfindenden Versammlung in einem Vortrage zu behandeln. Eine Beschwerde über den Betrieb des Herrn Bengelstorf wurde der Lohn- und Beschwerdekommission überwiesen. Angenommen wurde noch der Antrag, in nächster Versammlung einen Vortrag halten zu lassen über das Thema: „Der Kampf ums Dasein“.

Offenbach a. M. Am Dienstag, den 6. Januar, fand unsere gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Nachdem die Beiträge erhoben und noch einige Mitglieder in den Verband aufgenommen waren, erstattete Kollege Fröhlich den Bericht von: Gewerkschaftskartell. Hierauf wurden die Kollegen Fröhlich und Görlitz ins Kartell gewählt. Sodann wurde der Antrag der Mitgliedschaft Mainz, betreffs Abhaltung einer Gaunkonferenz, vorgelesen, was zu einer lebhaften Debatte führte. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Offenbach verhält sich dem Antrag der Mitgliedschaft Mainz gegenüber (Abhaltung einer Gaunkonferenz) vom prinzipiellen Standpunkte aus nicht ablehnend, jedoch erachten die Mitglieder den

Zeitpunkt für die Abhaltung einer Gaunkonferenz für verfehlt, indem erst das Resultat der Vorarbeiten, welche die Agitationskommission in Fragen der Lohnbewegung zur Zeit vorgenommen hat, abgewartet werden muß und ersehen wie die Agitationskommission, die Einberufung einer Gaunkonferenz für den Monat Mai den übrigen Mitgliedschaften gegenüber zu befürworten. Zum Schluß wurde über das Abhalten eines Maskenfranzösischen am Faschabendtag gesprochen, welches dem Vorstande überlassen wurde. Auch wurde noch bekannt gegeben, daß am Dienstag, den 17. d. Mts., eine öffentliche Versammlung stattfindet, wo Kollege Götter aus Mannheim sprechen wird.

Wiesbaden. Am 3. Febr. fand hier eine Versammlung statt. Als Vertrauensmann wurde, weil Koll. Steier von hier weggeht, Kollege Baubon gewählt, welcher das Amt so lange verwaltet will, bis sich ein geeigneter Kollege an Orte dazu findet. Als Delegierter zum Kartell wurde Kollege W. Götthardt gewählt. Die Zeitungen sollen sich die Mitglieder im Lokale Friedrichsstraße, abholen. Die Kollegen Steier und Baubon schilderten noch in längeren Ausführungen den Nutzen der Organisation und die Notwendigkeit, daß sich die Kollegen derselben anschließen. Aus mehreren Bäckereien wurden noch besonders krasse Missethände über die Schlaf- und Arbeitsräume vorgebracht.

St. Johann-Saarbrücken. Mitgliederversammlung vom 4. Februar. Der Kassierer, Kollege Scherf, giebt den Rechnungsabluß vom vergangenen Jahre bekannt. Unsere Kasse wurde am 24. September 1898 gegründet. Die Zahl der Mitglieder betrug 91, überschrieben 7, gesamt 98. Die Gesamt-Einnahmen betragen 27.40 M. In die Hauptkasse gelangt 147.40 M. Verwaltungskosten betragen 19 M. Es verbleibt somit ein Kassenbestand von 41 M. Derauf wurde dem Kassierer Decharge erteilt und ihm eine Entschädigung bewilligt. Im 2. Punkt wurde die Urabstimmung betreffs Gaunkonferenz vorgenommen. Abgegeben wurden 32 Stimmen, 12 mit Ja und 20 mit Nein. Hieran schloß sich der Bericht vom Gewerkschaftskartell mit dem Antrag betreffs Vetheiligung am Arbeitergesangsverein. Im Punkt „Verschiedenes“ wurden die Kollegen ermahnt, recht zahlreich zu der am 18. Febr. stattfindenden öffentlichen Bäckerverammlung zu erscheinen. Nach Schluß der Versammlung ließen sich vier Kollegen in den Verband aufnehmen.

Würzburg. Am 25. Januar tagte im Gasthaus „Zum goldenen Hahn“ eine allgemeine Bäckerverammlung, welche nur mäßig besucht war. Die Anwesenden waren alle Verbandsmitglieder. Kollege Leidig referierte über das Koalitionsrecht. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hieran sprachen die Kollegen Göb und Dirl im gleichen Sinne des Referenten. Kollege Göb verlas alsdann die Jahresabrechnung, dieselbe wurde für richtig befunden und dann dem Kassierer Decharge erteilt. Alsdann gab Kollege Leidig den Bericht des vergangenen Geschäftsjahres, aus welchem zu ersehen war, daß im vergangenen Jahre vieles gethan und erreicht wurde. Unter „Verschiedenes“ wurden zwei Briefe verlesen, welche 2 Kollegen, die beim Streik abwesig waren, an die Mitgliedschaft geschrieben haben. Nach einigen kräftigen Worten des Kollegen Leidig wurde die Versammlung geschlossen.

Wiesbaden. Am 6. Februar fand in den „Drei Königen“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Die Mainzer Bäckerbewegung. 2. Urabstimmung betr. Gaunkonferenz. 3. Rechnungslegung für Monat Januar und vom Französischen. 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt erhaltete Kollege Brugger Bericht über die Mainzer Bewegung. Kollege Hummel erklärte noch, daß die Mainzer Kollegen bei einer event. Bewegung von den Wiesbadenern in jeder Hinsicht zu unterstützen seien. Der 2. Punkt wurde dahingehend erledigt, daß mit allen gegen vier Stimmen beschlossen wurde, Delegierte zu einer Gaunkonferenz zu entsenden, da eine solche dringend nötig für den 7. Gau sei. Zum 3. Punkt legte der Kassierer Oppenländer die Abrechnung vor für den Monat Januar und für beide Französischen, worüber ihm einstimmig Decharge erteilt wurde. Unter „Verschiedenes“ stellte Kollege Brugger den Antrag, in nächster Zeit wieder Forderungen, und zwar zweifelhafte, an unsere Meister zu stellen. Dieselben sollen hauptsächlich enthalten: 1. Befreiung von Kost und Logis beim Arbeitgeber. 2. Regelung des Arbeitsnachweises und dergl. mehr. Er legte den Kollegen klar, daß Kost und Logis vom Arbeitgeber in erster Linie befremt werden müßten, und die Lage für uns einmal günstiger zu gestalten. Zu 3. eine Regelung des Arbeitsnachweises dringend notwendig sei, bewies Redner mit den vielen arbeitslosen Verbandskollegen. Die Ausführungen des Koll. Brugger erledigte der Vorsitzende damit, daß wir uns bloß lächerlich machen würden, wenn wir wieder mit Forderungen an unsere Meister treten würden. Er erklärte, Kollege Brugger würde nicht für Auszahlung von Kost und Logis sein, wenn er für seine Gesellen einen Saupfahl hätte, aber weil er keinen hat, deshalb zahlt er Kost und Logis aus. Er ließ den Antrag Brugger nicht zur Abstimmung bringen, denn er erklärte, er würde nicht dadurch zugeben, daß Verbandsstatut vergehen. (Es besteht aber noch kein Statut, das vorschreibt, einen Antrag abzulehnen.) Es wurde dann beschlossen, die event. stattfindende Gaunkonferenz abzuwarten. Es wurde die Anregung gemacht eine Arbeitslosenunterstützung einzuführen; darüber soll in der Vorstandssitzung beraten werden. Auch wurde eine Beschwerde beim Magistrat eingereicht, betr. die hiesige Bäckereimung und deren Herberge. Kollege Schmidt wurde für den nach Bingen abgereisten Kollegen Freyer als zweiter Schriftführer gewählt.

Eingefandt.

An die Kollegen von Kaiserslautern.

Kollegen! Sind die Verhältnisse hier am Platz so glänzend, daß Ihr es nicht nötig habt, Euch einer Berufsorganisation anzuschließen? Bei so erbärmlichen Löhnen, wie hier, wo Kollegen von über 30 Jahre 7 bis 8 Mtl. verdienen und dazu noch 14 bis 16 Stunden arbeiten und für Alles verantwortlich sein müssen, sollte doch Keinem der Beitrag zu hoch sein und sich jeder dem Verbands anschließen, denn nur wenn alle Kollegen zusammenhalten, können wir unsere bedauerliche Lage verbessern. Darum, Kollegen, erscheint alle in der öffentlichen Versammlung, welche am Dienstag den 20. Febr. in den „Drei Mohnen“, am Stadtweier 1, stattfinden wird. Auch die Verbandskollegen möchte ich erfragen,

pünktlicher die Mitgliederversammlungen zu besuchen. Schlechtes Wetter sollte Euch nicht davon abhalten; denn nur, wenn alle Kollege ihre Pflicht thun, können wir etwas erreichen. **W. Rast.**

Aus Chemnitz. Bezüglich des Artikels in voriger Nummer unseres Fachblattes erlaube ich mir noch einige Ausführungen. Der Bericht ist in Bezug auf das von dem gemahregelten Gesellen Mitgetheilte sehr mangelhaft. Mittheilenswerth wäre jedenfalls auch gewesen, daß Kollege Schubert gleich bei seinem Eintritt 30 Stunden arbeiten mußte, daß Kollegen von dem in dem Betriebe gebrauchlichen Holzreumehl Nasenbluten erhalten haben, daß Backtriebmehl ins Weißbrod verbacken wird, daß die Betten auf den Backöfen getrocknet werden. Dies alles in der Versammlung Mitgetheilte ist im Bericht keinen Platz gefunden. — Wenn sich nun die Herren Niemann, Hähle, Haubold und Jungmittag gar so für Herrn Seimann ins Zeug legen, so ist dies doch zum Mindesten zweideutig. Es ist doch von jeder unser Prinzip gewesen, der übergroßen Ausübung der Arbeiterkraft entgegenzutreten und hatte ich auch von den leitenden Personen des hiesigen Konsumvereins vorausgesetzt, daß sie dafür auch bei Bäckergesellen Verständnis haben würden, doch wurde ich des Gegenheils nicht. Auf unsere durchweg sachlichen Ausführungen, zielten es die Herren gar nicht für nötig, darauf einzugehen. Neben allgemeinen Redensarten, persönlichen Angriffen auf meine Person, brachten sie noch verschiedene, ihnen von Herrn S. eingebrachte Erwiderungen, die man gewöhnlich von ganz anderen Leuten zu hören, mit nicht von Arbeitervertretern, wie diese Herren es sein wollen. Was nun meine Schuld bei dieser Sache betrifft, so muß ich mittheilen, daß ich Donnerstag, 17. Januar mit dem Vorstand des Kartells, Genossen Krause, Rücksprache genommen habe, er unser Vorgehen gebilligt hat. Denselben Tag habe ich Abends in der gutbesuchten Sitzung des Kartells, die anwesenden Genossen gebeten, für guten Besuch der Versammlung zu agitiren. Darauf erwiderten mir die Herren Haubold und Jungmittag, dazu solle ich mir aber auch dieses Zell anschaffen. Befehl habe ich im ganzen Jahre vier Mal im Kartell. Daß nun die hiesige verbreitete Zeitung die angenommene Annonce nicht mehr veröffentlichte, konnte ich leider auch nicht mehr ändern. Ich hätte diese Angelegenheit überhaupt einrichten können, wie ich wollte, recht hätte ich den Herren niemals gemacht. Meine Pflicht als Vertrauensmann in Chemnitz habe ich erfüllt. **Edgar Neumann.**

Eine Frage betreffs der alljährlich stattfindenden Gaunkonferenzen.

Bekanntlich wurde auf der im April 1898 in München stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, alljährlich Gaunkonferenzen stattfinden zu lassen, um sich mit einander zu verständigen und zu beraten, wie am besten die Agitation in den einzelnen Gaue betrieben werden kann. Es wurde in dieser Angelegenheit der Mitgliedschaft Mainz scharf zu Leibe gegangen und ich muß ihr hierzu mein volles Recht zusprechen. Warum in diesem Jahre von Seiten des Hauptvorstandes keine stattgegeben wurden, ist mir wohl bekannt, aber ich muß doch hierzu meine Ansicht kundgeben, da im nächsten Jahre wieder Generalversammlung und Gaunkonferenzen in eine kurze Spanne Zeit zusammenfallen würden.

Die Kosten will ich hier gar nicht in Betracht ziehen, da die der Generalversammlung laut Statut von der Hauptkasse getragen werden müssen, aber mir scheint doch die Sache in einem Jahre etwas zu kostspielig zu werden.

Meine Ansicht ginge nun dahin, in einem Jahre Generalversammlung und im nächsten Jahre Gaunkonferenzen stattfinden zu lassen, und es würde somit die Agitation in etwas mehr geregelter Form erscheinen als bisher. Sollten jedoch Mitgliedschaften darauf bestehen, daß alljährlich Konferenzen stattfinden, was meines Erachtens nach ganz unnötig wäre, da ja die jug. Jungen Gelegenheit haben, ihre Zungenfertigkeit in der Generalversammlung zu zeigen, so könnten ja die Delegirten derjenigen Gaue, welche es für nötig halten, gleich am Orte der Generalversammlung sich mit einander verständigen. Ich glaube aber, daß denselben nach einer Generalversammlung jeder Stoff hierzu fehlt. **Ein Kollege im 8. Gau.**

(Nun d. Red.: Die Meinung des Kollegen, nur alle zwei Jahre und zwar immer nur in dem Jahre, wo kein Verbandstag stattfindet, Gaunkonferenzen abzuhalten, hat unbedingt etwas für sich, doch ist die Einrichtung noch zu neu, um schon ein abschließendes Urtheil fällen zu können. — In diesem Winter war es schon deshalb nicht rathsam, die Konferenzen abzuhalten, weil die Agitationskommission kaum oder zum Theil noch gar nicht mit ihrer Thätigkeit begonnen hatte.)

Berichtigung. In letzter Nummer d. Bl. hat sich leider ein innenstehender Fehler eingeschlichen. Der letzte Absatz von der Notiz „Das Hamburger Bäckerverbandsstatut“ in der Rubrik „Gewerkschaftliches“ gehört nicht an diesen Platz, sondern muß der Schlußsatz der Notiz „Sonderbare Freunde“ sein. Der aufmerksame Leser dürfte dieses sofort herausgefunden haben. **D. Red.**

Aufruf an die Kollegen von Cottbus und Umgegend.

Da sich in vielen Orten unsere Kollegen in Lohnbewegungen begeben, ist es auch hier Pflicht der Kollegen, sich dem Verbands anzuschließen und immer pünktlich und zahlreich unsere Versammlungen zu besuchen; denn nur durch ein festes Zusammenhalten können wir unsere Lage verbessern. Da nun der Zutritt in die Cottbuser Bäckerei ohne Erlaubniß verboten ist, fordere ich öffentliche Kollegen auf, mit ihren Angelegenheiten in meine Wohnung, Sandow Nr. 140b, von Abends 8 Uhr zu kommen, Sonntags den ganzen Tag. **Emil Brettschneider, Vertrauensmann.**

Resultat der Urabstimmung über den Antrag Mainz betr. Gaunkonferenz des 7. Gaues.

Frankfurt	11 ja, 39 nein, 2 ungültig,
Mainz (inkl. Bingen)	48 " 1 "
Offenbach	32 " 1 "
Wiesbaden	13 " 4 " 4 "
St. Johann-Saarbrücken	12 " 20 " "
Kaiserslautern	8 " 1 "
	92 ja, 97 nein, 6 ungültig.

Demnach ist die Abhaltung der Konferenz mit 97 gegen 92 Stimmen abgelehnt. Darmstadt hat die Zahl der Stimmen nicht angegeben. Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe und Kassel haben das Resultat der Abstimmung nicht eingesandt, was hiermit gerügt wird. Die Resolutionen von Offenbach und Frankfurt werden wir in Erwägung ziehen. **Die Agitationskommission des 7. Gaues. J. V.: Br. Meymann.**

Anzeigen.

Bäckerei zu vermieten

im Hammerbrook, Poststr. 15/17, bestehend aus Keller, Backerei und 1 Boden. Im Keller befinden sich 4 Backöfen, im Parterre die nötigen Arbeitsräume, Verkaufsstelle, Comptoir etc. Näheres bei **A. Surt & C. Müller, Hamburg, Hermannstr. 47.**

Große Zukunft! Eine nach dem neuesten Styl einger. Bäckerei mit Patentofen ist unter günstigen Bedingungen für sofort oder 1. April zu verkaufen. (Täglich 50 Pr. Schrippen, 18 Pr. Milchbrod, 6 Pr. Barmbrod, ca. 60 Brode.) Näheres bei Herrn Kauter, Berlin, Solnowstr. 31. **[M. 1.80]**

Kollege Emil Düpel aus Neustadt a. Orla wird ersucht, seine Adresse an **E. Vackerfer, Minden i. Westf., Ritterstr. 2,** gelangen zu lassen.

Ruff's Gast- u. Logirhaus

berindet in **Berlin O., Breitenauerstr. 6.**
Langjähriger Bäckerverkehr.
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis.

Gasthaus zum „Wehritz“

Joh. Weiss. **[M. 1.80]**
Bestes Verkehrs-Lokal der Bäcker Nürnberg's!

Café Wittelsbach.

München. Herzog Wilhelmstraße. **München.**
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Hauptversammlung der Bäcker Münchens.

Blau's Gast- u. Logirhaus „Zur Wetz“

Kamerun, (Inh. Edmund am Ende)
Leipzig, Burgstraße Nr. 17,
empfehle keine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
Hohefeine Küche, sowie gut gepflegte Biere und Weine.
Aufmerksame Bedienung.

„Zum letzten Heller“.

Restaurant Heinrich Voigt.
Bismarckstr. 90 Leipzig-Plagwitz. Bismarckstr. 90
Empfehle meine freundlichen **Lokalitäten.**
Gute Küche und ff. Biere. Die „Deutsche Bäcker-Ztg.“ liegt aus.

Restaurant Liederhalle.

Dresden-Mit. Vilsengasse 4.
Verkehrs-Lokal u. kostenl. Arbeitsnachweis der Bäcker.
Vereinslokal des Verbandes u. des Gesangsvereins d. Bäcker.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten
Koll. Herrm. Lange.

Achtung Mitglieder! Dresden u. Umg.

Unser Verkehrs-, Vereins- u. Versammlungs-Lokal, sowie unser kostenloser Arbeitsnachweis, befindet sich nicht mehr im Restaurant „Liedervalle“, sondern in der „Blauer-Hänke“, Ecke Liliens- u. Feltnergasse. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in seinem Vereinslokal zu verkehren. **Der Vorstand.**

Unserem werthen Kollegen und bewährten Vor-sitzenden **Gustav Becker** zu seiner Braut zu ihrer am 24. Februar stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche! **[M. 2.20]** Die Mitgliedschaft: Köln a. Rh.

Versammlungs-Aussieger.

Danzig. Mitgl.-Versamml. Donnerstag den 22. Februar im bekannten Lokal.
Dresden. Öffentliche Vers. Donnerstag den 22. Februar, Nachm. 1/2 4 Uhr, im „Trion“.
Kaiserslautern. Öffentl. Vers. Dienstag den 20. Februar, Nachm. 4 Uhr, in den „Drei Mohnen“, Am Stadtweier 1.
Leipzig. Öffentl. Versammlung Mittwoch den 21. Februar in der „Blauer“, Windmühlengasse 16.
Ludwigshafen. Öffentl. Vers. Mittwoch den 21. Februar, Nachm. 3 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Magstraße. (Referent Br. Meymann.)
Wiesbaden. Mitglieder-Vers. Sonntag den 18. Februar, Nachm. 3 Uhr bei Schult, Hundstr. 41.
St. Johann-Saarbrücken. Öffentl. Versamml. Sonntag den 18. Februar im „Kaisersaal“, Pafenstr. 9. (Referent Geislinger-Mannheim.)
Schwetach. Mitgl.-Vers. am Mittwoch den 21. Februar im Gasthaus zum Walfisch.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.

C. Gesamt-Verband.

Einnahme:

Saldo vom Jahre 1898: Hauptkasse	1886.03	3887.13
Mitgliedschaften	2001.10	2181.—
1932 Eintrittsgelder a 50 g		15.80
79 Duplikate a 20 g		2198.40
27.98 Monatsbeiträge a 80 g		817.80
409 Extrabeiträge a 20 g		175.20
73 Restbeiträge a 2.40 M		11.36
Restbeiträge der Hauptkasse		3988.13
Freiwillige Beiträge der Mitglieder		27.75
Für Prozeduren	93.15	
Sonstige Einnahmen in der Hauptkasse		11585.30
Aufgenommene Darlehen		3725.—
Für das Verbandsorgan		937.60
Summa		49352.47

Ausgabe:

Für Agitation, in der Hauptkasse	3047.25	
in den Mitgliedschaften	927.50	3974.84
Beiträge an die Generalkommission		272.70
Verluste durch Unterschlagungen		47.35
Gewährung von Rechtschutz, in der Hauptkasse	289.90	
in den Mitgliedschaften	1961.90	2251.20
Streit-Unterstützung		4917.53
Unterstützung an Gewerbestellen, in der Hauptkasse	741.50	
in den Mitgliedschaften	6773.97	7515.47
Unkosten von Generalversammlungen und Gewerkschaftskongressen		582.35
Unterstützung der Textilarbeiter in Berlin		125.—
Abfindung der Gläubiger Pfeiffers-Berlin		300.—
Reise-Unterstützung, in der Hauptkasse	379.—	
in den Mitgliedschaften	351.15	730.15
Verwaltungskosten, persönliche, in der Hauptkasse	2116.95	
in den Mitgliedschaften	1027.52	3144.47
" sächliche, in der Hauptkasse	2953.25	
in den Mitgliedschaften	9086.05	12039.30
Zurückbezahlte Darlehen		3725.—
Für das Verbandsorgan		6496.93
An Kassenbestand, in der Hauptkasse	1226.91	
in den Mitgliedschaften	2003.18	3230.09
Summa		49352.47

Hamburg, Februar 1900.
 D. Allmann, Hauptkassier.
 Am 8. Februar die Jahresabrechnung revidiert und als richtig befunden:
 W. Behr, W. Hebestorf, Revisoren.

Versammlungs-Geschichte.

Hingen. Am Mittwoch, den 31. Januar, tagte im Saale des Gasthauses „Zur Stadt Frankfurt“ eine öffentliche Bäckerversammlung, in der Kollege Karg-Mainz über die Entstehung des Verbandes und die Lohnbewegungen der Bäcker in den letzten Jahren referierte. Dem Redner wurde großer Beifall geschenkt. Es folgte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute im Lokale „Zur Stadt Frankfurt“ tagende öffentliche Bäckerversammlung erklärt sich voll und ganz mit den Ausführungen des Kollegen Karg einverstanden und erachtet nur in dem Beitritt zum Deutschen Bäckerverband die einzige Möglichkeit, die in unserem Berufe herrschenden Missethände abzuwehren.“ Kollege Freyer legte die Kollegen besonders der Wiesbadener Streit klar. In seinem Schlusswort forderte Kollege Karg die Anwesenden auf, dem Verbandsbeitritt und sich zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinigen. Der Aufforderung leisteten 22 Kollegen Folge. Nach einem noch auf die deutsche Bäckerbewegung warb die imposante Versammlung geschlossen.

Darmstadt. Mitgliederversammlung vom 25. Januar. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Diskussionsklub; 2. Die Sonntagruhe der Bäckerarbeiter Darmstadts; 3. Beitragserhebung; 4. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll verlesen war, sprach der Vorsitzende über die Wichtigkeit des Diskussionsklubs, wozu 2 Kollegen als Leiter gewählt wurden. Hierauf ging der Vorsitzende über die 2. Punkt über und besprach die Zustände und die lange Arbeitszeit in den hiesigen Bäckereibetrieben, worauf alsdann eine Resolution angenommen wurde, die der hiesigen Bezirksbehörde zugewandt wird. Nach der Erhebung der Beiträge schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Esselfeld-Barmen. Am 28. Januar wurde nach einer langen Zwischenpause endlich einmal eine öffentliche Bäckerversammlung leitens des Verbandes einberufen, um der verfallenen Zahlstelle wieder auf die Beine zu helfen. Zu diesem Zweck hatte Kollege Hegemann-Vorwand das Referat über: „Die Lage der Bäcker-Gesellen und wie sie dieselbe zu verbessern“ übernommen. Die Versammlung wurde vom Kollegen Kapp eröffnet und die Bureauwahl vorgenommen. Leider hatten wir dabei die Mißgeschick, daß das Bureau von jg. Kollegen der Annahmestrabanten befehligt wurde. Nachdem diese Herren Was genommen hatten, wurde dem Referent das Wort zu seinem Vortrage erteilt. Gleich beim Beginn des Referats machte Kollege Hegemann den Vorsitzenden Einklenker auf den Unterschied zwischen Referent und Referendar aufmerksam, was dem Annahmestraben schwer zu Gemüte ging, jedoch er wußte dem „Refer“ im Geheimen Revanche schenken. Der Referent belegte seine für Jedermann leichtverständliche Ausführungen mit sehr drastischen Beweisen, welche er theils an seinem eigenen Leibe erfahren, theils den ständischen Erhebungen des Verbandes und des Reichsamt des Innern entlehnte. In erster Linie kritisierte er die übermäßig große Lehrlingszucht, welche leider in unermesslichen Verzug noch vorkommt und erachtet als erste Pflicht, jedem Familienvater und Vormund, den Jungen von der Erlernung des Bäckereihandwerks nachdrücklich abzurathen. Viele von den Lehrlingen jagen diesem naturwidrigen Gewerbe nach der Lehrzeit, oder in den Sechsjährigen Palet und fallen dann den Fabrik- und Lohnarbeitern als Lohnrücker in den Rücken. U. A. zog Referent einen Vergleich zwischen einem Bäckergehilfen und einem Buchdrucker. Während letztere bei ihrer Arbeit voll und geistig beschäftigt sind, verbringe der Bäcker seine ganze Lebenszeit stumm und gleichgültig, abgesehen von der Missethätigkeit durch die naturwidrige Nachtarbeit und durch die große Schwerkere, wie sie bei uns trotz der Bundesratsverordnung noch in der höchsten Blüthe steht. — Die Ausführungen des Redners wurden von den Anwesenden Punkt für Punkt applaudirt. Nachdem Kollege Hegemann seinen Vortrag beendet, nahm der Vorsitzende von der Bäckerkassier die das Wort und erklärte ungefähr folgendes: „Ich habe mich gezwungen, heute in dieser Versammlung zu erscheinen.“ Hierauf trachtete er dann sein nach mancherlichem Standpunkt unfreiwillig aufgestrichenes Broteckel auf. Auch die Annahmestrabanten gaben vaterlichen Segen auf die von dem Vorsitzenden des Annahmestrabanten gehaltene Rede. Ein 22-jähriger Lehrling fühlte sich berufen, für die Kranten eine Lunge zu kreuzen, was ihm aber nicht gelang. Kollege Hegemann meinte dann diese Nachkollegen auf den richtigen Fleck zu verpacken, sich ganz energisch gegen die Anpipeln von dem „grünen Bäckereimeister“ (Kollegen Karg) in Hamburg, der bloß vom Agitieren lebe. — Von unserer Seite sprachen noch der Solinger Vorsitzende die Worte und Kapp. Sie zeigten, daß der richtige Weg die Organisation der Bäcker ist. Es ließen sich denn auch mehrere Kollegen annehmen und so wird die Gründung der Zahlstelle in nächster Zeit beschlossene Sache sein. Nachdem die Brüderlichkeit die Bäckereimeister und ihren Landes-Verein hochleben ließen, wurde unter großem Lärm nach 3-stündiger Tagung die Versammlung geschlossen.

Harburg. Mitglieder-Versammlung, abgehalten am 23. Januar 1900, Abends 6 1/2 Uhr, bei Herrn Lüfßenhop. Der Jahresbericht über die Passenverhältnisse giebt der Kassier, derselbe ergibt folgende Zahlen: Einnahme 486.90 M., Ausgabe 389.90 M., Bestand 97 M. Die Wichtigkeit dieser Abrechnung wird vom Revisor Knaack bestätigt. Der Vorstandsbericht über das verfloßene Jahr, welcher vom 1. Vorsitzenden gegeben wird, zeigt folgendes Bild. Es haben stattgefunden: 12 Mitglieder-, 3 Extra- und 1 öffentliche Versammlung, die Gesellenauswahl, in welcher nur die Kandidaten des Verbandes siegten und 5 Vorstandssitzungen. In der zum folgenden Vorstandswahl wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: August Kose als 1., Herr. Lichte als 2. Vorsitzender, Fr. Naumann als Kassier und Willh. Böttcher als Schriftführer; ferner August Knaack, Wilhelm Krönke und Wilhelm Kallmeyer als Revisoren, August Knaack als Kartelldelegirter und Hermann Gardin als dessen Stellvertreter. Es folgte hierauf ein Vortrag des Hauptvorsitzenden Allmann aus Hamburg. Derselbe gab eine sehr interessante Schilderung der im Bäckergewerbe stattfindenden Lohnkämpfe und gleichzeitig eine Geschichte des Verbandes der Bäcker. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer lebhaften Debatte über die Einführung der Streikmarken. Nachdem Kollege Kose den Kartellbericht gegeben hatte, wurden folgende 2 Anträge angenommen: 1. Die bei der Zwangsinnung schon einmal gestellten Forderungen den Gesellen-Ausschuss zur weiteren Verfolgung zu übermitteln; 2. Die Mitglieder-Versammlungen von jetzt ab in jedem ersten Sonntag im Monat abzuhalten. Gerügt wurde ferner das Verhalten des Bäckereibesizers H. Klein, Marekstraße, welcher, entgegen seinen Erklärungen beim Hamburger Bäckereistreit, nur organisierte Gesellen zu beschäftigen, doch unorganisierte Arbeiter beschäftigt. Dieses Verhalten sei nicht schon, da Herr Klein doch hauptsächlich von Arbeiterkundschaft lebt, vornehmlich in Wilhelmshurg. Der Vorstand wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen.

Kiel. Eine öffentliche Versammlung tagte am 4. Februar in der „Kleinen Börse“. Auf der Tagesordnung standen folgende Berathungsgegenstände: 1. Die neuesten Einrichtungen der Kieler Bäcker-Innung betr. Arbeitsnachweis und Herbergswesen; 2. Verschiedenes. Kollege Heistermann, welcher über den ersten Punkt referierte, verstand es munterhaft, den Kollegen alle Missethände, die in diesen Einrichtungen enthalten sind, und sich mit der Zeit sehr fühlbar machen würden, vor Augen zu führen, indem er jeden einzelnen Paragraphen einer scharfen Kritik unterzog und zum Schluß seiner Ausführungen sich dahin ausdrückte, daß wir uns mit aller Kraft dagegen wehren müßten; dieses jedoch nur dadurch könnten, wenn sich alle uns fernstehenden Kollegen dem Verbands angeschlossen. Trotz dringender Aufforderung des Vorsitzenden an die Mitglieder des Gesellen-Ausschusses, sich an der Diskussion zu beteiligen, waren diese jedoch nicht dazu zu bewegen, nur daß Kollege Fern erwähnte, daß dieses den Gesellen-Ausschuss nicht angehe und nur die Herbergskommission hier etwas dazu sagen könne. Dieses wurde ihm aber sofort widerlegt, indem ihm erwidert wurde, daß die Herbergskommission ein Glied des Gesellen-Ausschusses sei, und daß die ganze Angelegenheit umgangen werden könne, bewiesen mehrere Kollegen dadurch, daß schon mehrere Stellen unter der Hand besetzt worden seien. Eine Resolution, welche den Gesellen-Ausschuss beauftragte, hierin Wandel zu schaffen, wurde einstimmig angenommen. Unter „Verschiedenes“ sprach Kollege Mandelkow über die Angriffe seitens der bürgerlichen Vertreter gegen die Bundesratsverordnung, worauf der Herr Staatssekretär v. Kobadovsky erklärt habe, daß die verbündeten Regierungen darüber verhandeln; woraus man folgern könnte, daß die witzigen, in genannter Verordnung enthaltenen Rechte wohl bald geschmälert würden; aber der Würzburger Prozeß hätte die Veranlassung gegeben, eine neue Bäckerei-Verordnung betreffs der sanitären Zustände in den Bäckereien zu erlassen und hiermit würden hoffentlich unsere Meister in nicht allzu langer Zeit beglückt werden. Ferner wurde noch per Affirmation beschlossen, das im vorigen Jahre gesammelte Geld zum Streifonds bei einer Bank zu lagern. Zum Schluß der Versammlung traten mehrere Kollegen dem Verbands bei.

München. Eine öffentliche Bäckergehilfenversammlung fand 24. Januar im „Kreuzbräu“ statt. Zum ersten Male der Tagesordnung: Welchen Nutzen hat die Arbeitslosenunterstützung? referierte Kollege Meinde. Er berichtete in seinen Ausführungen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im September 1897 und die Aufgabe dieser Einrichtung und zeigte, welcher Nutzen es für die Kollegen ist, wenn sie arbeitslos werden und dann eine Unterstützung erhalten, damit sie nicht gleich der Polizei in die Hände fallen, wie es schon vielen von unseren Kollegen ergangen ist. Zum Schluß forderte er noch auf, für die Organisation und die Arbeitslosenunterstützung zu agitieren, damit wir nicht wieder verlieren, was wir errungen haben. In der Diskussion nahmen mehrere Kollegen das Wort und sprachen zu Gunsten der Arbeitslosenunterstützung. Der 2. Punkt der Tagesordnung lautete: Wie werden unsere

Forderungen bezügl. der 3 freien Nächte im Jahre durchge führt? Referent hierzu war Kollege Gahner. Derselbe erklärte ausführlich, wie die Lohnkommission die Forderung ausarbeitete und wie die Innung auf Vorstellung der Lohnkommission sie auch bewilligte, jetzt aber wörtlich wieder und die Bewilligung nicht einhielt. Auch hierzu nahmen mehrere Kollegen das Wort und geißelten das Vorgehen der Innung. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Die heutige Bäckerversammlung ist von dem Nutzen und Werth der Arbeitslosenunterstützung überzeugt und verpflichtet sich, dafür Stellung zu nehmen. Weiter verpflichten sich die Versammelten, Alles aufzubieten, damit die im vorjährigen Streit errungenen Forderungen, insbesondere die drei freien Nächte, von den Meistern anerkannt und gewährt werden.“ Es folgte dann Schluß der Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung.

Wilhelmshurg. Von unserer Insel, welche bekanntlich zwischen Hamburg und Harburg liegt, ist im verfloßenen Jahre für die Öffentlichkeit wenig Interessantes zu berichten gewesen, daher unsere Bescheidenheit betreffs Inanspruchnahme unserer Zeitung. Die Zahlstelle Wilhelmshurg, welche in ein paar Jahren gegründet wurde, um die Verwaltung Hamburgs zu entlasten, zeigt seit dieser Zeit ein einigermaßen stabiles Verhältnis. Die hier arbeitenden Kollegen sind mit einzelnen Ausnahmen solcher, die garnicht erst recht warm werden, alle organisiert. In den Versammlungen fehlt selten einer, ebenso werden auch die Beiträge pünktlich bezahlt. Da ich aus den Versammlungsberichten anderer Zahlstellen über diese Punkte stets Plagelieder anstimmen höre, so freut es mich, über diese für jede Organisation wichtigsten Punkte mal ein anderes Lied anstimmen zu können. Daß dem so ist, verdanken wir dem kollegialischen Wind, der hier weht. Das gedeihliche Verhältnis zwischen Meister und Gesellen ist hier noch in kleinem Maße vorhanden, es kommt wohl daher, daß unsere Meister bis dahin noch keiner Innung angehörten. Obwohl es Hauptaufgabe der Innung ist, dieses gedeihliche Verhältnis zu fördern, so wissen wir doch alle aus Erfahrung, was unsere Innungsbrüder für eine eigenartige Auffassung von einem gedeihlichen Verhältnis haben. Nach ihrer Auffassung besteht es nur dann, wenn die Gesellen nur Pflichten kennen, aber keine Rechte fordern. Nachdem nun die hiesigen Meister in die Harburger Zwangsinnung hineingezwungen sind, müssen wir abwarten, ob auch sie von diesem Germania-Innungsbüffel durchjocht werden, denn bekanntlich verdirbt schlechter Umgang gute Sitten. Daß die Harburger Meister „zünftig“ sind, davon haben wir Ausschussmitglieder gleich in der ersten Versammlung eine Probe bekommen. Man rief uns zu: „Wir sind hier jetzt tüchtige Meister in Harburg, das merken Sie sich!“ Eine Antwort sind wir natürlich nicht schuldig geblieben. Unsere Anträge wurden alle abgelehnt. Ein Glück hatten wir noch, daß wir nicht hinausgeworfen wurden, während einer ihrer Getreuen dreimal an die frische Luft befördert wurde, zum vierten Mal sich wieder an den Vorstandstisch setzte in schönster Harmonie. Wenn wir nun auch nichts erreicht haben, so hat's doch Spaß gemacht. Aufgepielt haben die Herren zum Tanze und wir werden ein Tänzelein wagen. Nun zu unseren Versammlungen. Der Antrag des Hauptvorstandes, sowie des Ausschusses, betreffs Erhebung von Extrabeiträgen, wurde hier abgelehnt und zwar aus folgenden Gründen: 1. Alle Redner waren der Ansicht, so lange nur ein kleiner Prozentsatz in unserem Berufe organisiert ist, ist das Sammelstufensystem, wenn auch veraltet, immer noch das beste und einträglichste, da doch auch die noch uns fernstehenden Kollegen von der Organisation Vortheil haben, wenn auch immer nicht direkt, so doch indirekt. So ist es auch nicht unbillig, wenn diese mit herangezogen werden. 2. Auf der Generalversammlung haben bei dem Antrage auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung sich alle Redner, außer einem, im Prinzip dafür erklärt, aber der größte Theil der Delegirten war gegen die dabei notwendige Beitragserhöhung mit dem Bemerkten, daß dadurch ihre am Orte bestehende Organisation zerstört würde. Nachdem nun dieser Antrag angenommen wurde, werden wir uns der Majorität fügen und wünschen ihr die besten Erfolge damit. Dann wurde noch Kritik geübt über das Stimmenabholen, welches hier nicht beliebt ist. In der letzten Hauptversammlung wurde noch angefragt, ob die Agitationskommission unseres Gau'es sich schon mit den Städten Wismar, Stade, Cuxhaven und Buxtehude beschäftigt habe. Bis jetzt scheint dort noch unter allen Wipfeln Ruhe zu sein, ferner wurde allen Kollegen zur Pflicht gemacht, sobald ein Kollege von Hamburg oder Harburg hier in Arbeit tritt, diesen der Zahlstelle sofort zuzuführen. Zum Vertrauensmann wurde C. Liesche, zum Schriftführer A. Acurat, zu Revisoren J. Wöf und J. Worn, zum Kartelldelegirten B. Liescher gewählt. Alle Gewählten versprachen, ihr Amt gewissenhaft zu verwaltten, damit unsere unbedeutende Zahlstelle zu einer in organisatorischer Hinsicht musterhaften wird. Mit dem Wunsche an alle Mitglieder, dazu beizutragen, daß sie als ihren Mitgliedchaften, Nehliches berichten können, schloß mit Gruß B. Liescher.